



Medienmitteilung

St.Gallen, 03.02.2026

1100 Jahre Wiborada: Zum letzten Mal lassen sich vier Frauen und ein Mann für je eine Woche einschliessen

Aus vier verschiedenen Kantonen vom Bodensee bis Basel und erstmals auch aus Deutschland kommen die vier Inklusinnen und der Inkluse, die vom 1. Mai bis 5. Juni 2026 für je eine Woche in der nachgebauten Wiborada-Zelle leben werden. Wie die St. Galler Stadtheilige lassen sie sich in eine Klause bei der Kirche St.Mangen einschliessen. Die fünf sind die letzten Inklus:innen, denn 2026 jährt sich Wiboradas Todestag zum 1100. Mal, danach wird die Zelle wieder rückgebaut.

Simone Curau-Aeppli aus Weinfelden TG macht den Auftakt vom 1. bis 8. Mai. Die 64-jährige Unternehmerin, ehemalige Präsidentin des Frauenbund Schweiz und aktive Grossmutter fühlt sich geehrt, im Jubiläumsjahr 2026 als Inklusin dabei zu sein. Sie möchte die Woche nutzen, um Texte religiöser und spiritueller Lieder auf sich wirken zu lassen und zu bearbeiten. Das grosse Wiborada-Fest am 02. Mai 2026 mit Essen, Musik und Lesungen wird sie von der Wiborada-Zelle aus miterleben, durch das eine Fenster ihrer Zelle in die St. Mangenkirche und durch das andere Fenster nach draussen.

Vom 8. bis 15. Mai folgt **Ulrike Hasselmann aus Speicher AR**. Die 62-Jährige arbeitet als Psychiaterin und Psychoanalytikerin in St. Gallen und schätzt das Jubiläumsjahr als Geschenk, 1100 Jahre Frauengeschichte zu bedenken. Sie wird wie die anderen Inklus:innen ihr Zellenfenster täglich von 12.30 bis 13.30 Uhr und von 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr öffnen. Sie sagt: «Jeder Besuch am Fenster ist eine ganz besondere, nicht alltägliche Begegnungsmöglichkeit. Ich möchte Raum geben und die Anliegen der Menschen offen aufnehmen.»

Gabi Hangartner aus Basel lebt vom 15. bis 22. Mai in der nachgebauten Wiborada-Zelle. Die 68-Jährige, in Rente und immer noch gestalterisch tätig, ist neugierig auf die Erfahrung des befristeten eingeschlossenen Seins. Sie sagt: «Auf den ersten Blick wirkt dies harmlos, aber mir wird mehr und mehr bewusst, dass möglicherweise viel Kraft, aber auch Herausforderung darin liegt.»

Bettina Ehrle aus Ravensburg (D), Klinikseelsorgerin, ist Inklusin vom 22. bis 29. Mai. Die 56-Jährige ist fasziniert von Wiboradas Autorität, die sie «aufgrund ihrer Gottverbundenheit, prophetischen Begabung und Weisheit» hatte. «Mich begeistert vor allem der Gedanke, in dieser Woche den Namen Gottes – «Ich bin da» - zu leben», sagt die Theologin.

Zum Abschluss wird der 49-jährige **Samuel Rüegg aus Winterthur ZH** vom 29. Mai bis 05. Juni als Inkluse in der Zelle leben. Der Sozialarbeiter, Erwachsenenbildner und Coach freut sich auf Besuchende am Fenster und will «einfach präsent» sein.

Herausforderung: Handarbeit wie Wiborada

Nach Wiboradas Vorbild, von der es heisst, dass sie sich in ihrer Zelle u.a. der Handarbeit widmete, werden auch die Inklusionen und der Inklusive einer handwerklichen Tätigkeit nachgehen. Für einige bedeutet dies eine neue Erfahrung und Herausforderung: Simone Curau-Aeppli möchte einen Mehrwert schaffen und überlegt, Abwaschlappen zu stricken oder Verbundenheits-Bänder zu knüpfen, die verschenkt oder für das Wiborada-Projekt verkauft werden können. Ulrike Hasselmann, die seit der Schulzeit keine Handarbeit mehr gemacht hat, versucht, ein Bild mit 1100 Stichen zu sticken, das die Stimmungen der Woche einfängt. Gabi Hangartner, gestalterisch erfahren und künstlerisch tätig, bringt Material zum Zeichnen und Stickern mit, um ihre Kreativität zu entfalten und ihre Reflexionen sichtbar zu machen. Bettina Ehrle wird stricken, während Samuel Rüegg ganz schlicht Papier und Stifte mitbringen will. Alle werden an einem Tagebuch weiterschreiben, das der Handschriftensammlung der Stiftsbibliothek St.Gallen übergeben wird.

Jeden Tag ist jemand da

Die Wiborada-Zelle bildet einen zentralen Bezugspunkt des Wiboradajubiläums: Seit 01. Januar 2026 weilt jeden Tag jemand in der nachgebauten Wiborada-Zelle – im Unterschied zu den vier Inklusionen und dem Inklusiven sind die täglich wechselnden Personen jedoch nicht eingeschlossen. «Da-Sein» ist ein Projekt des Jubiläumsvereins, der Personen aus Kultur, Bildung, Gesellschaft und zwei Landeskirchen vereint. Weitere Informationen unter <https://wiborada-ist-da.ch>

Wiborada von St.Gallen: Inklusion und Ratgeberin

Wiborada ist neben Gallus und Otmar die dritte St.Galler Stadtheilige. 916 liess sie sich in eine Zelle bei der Kirche St.Mangen als sogenannte Inklusion einschliessen. Bei einem Angriff der Ungarn bezahlte sie 926 mit ihrem Leben dafür. In ihrer Zelle stand ein Fenster stets offen für Ratsuchende. Äbte, Fürsten, Adlige, Mönche und Bürger liessen sich an ihrem Fenster beraten. 1047 wurde sie als erste Frau überhaupt von der katholischen Kirche heiliggesprochen.

Das ökumenische Wiborada-Projekt

Mit dem Projekt Wiborada2021-2026 möchte ein ökumenisches Team ihr den Platz in der Geschichte einräumen, der ihr gebührt. Seit 2021 lassen sich jedes Jahr fünf Personen für je eine Woche in der nachgebauten Zelle der Wiborada von St.Gallen einschliessen. So spüren sie dem Leben der mittelalterlichen Heiligen nach und entdecken ihre Bedeutung für Stadt und Kanton heute. 2026 endet das Projekt. Weitere Informationen unter <https://wiborada.sg>

Foto

Die Inklusionen und der Inklusive in der Wiborada-Kapelle in St.Georgen: v.l.n.r.: Bettina Ehrle, Ulrike Hasselmann, Gabi Hangartner, Samuel Rüegg, Simone Curau-Aeppli. Fotocredits: Urs Bucher

Kontakt

Für Fragen stehen Ihnen die Inklusionen und der Inklusive gerne zur Verfügung.
Nehmen Sie dazu mit Hildegard Aeppli, Initiantin des Wiborada-Projektes, Kontakt auf:
+41 76 454 69 96
Wir freuen uns über Ihre Berichterstattung und über einen Link über den veröffentlichten Text. Wir nehmen ihn dann gerne in unseren Medienspiegel auf.

Ines Schabberger,
Kommunikationsverantwortliche
kommunikation@wiborada.sg
+41 77 510 93 46